

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich 6. Halbjährlich 12. Einmalig 20. Bei Bestellung durch den Besteller 1.50 RM. durch
weitere Kostträger in der Stadt 1. auf 2.00 RM. monatlich 40 RM. monatlich 40 RM. monatlich 40 RM.
Einzelnummern 2 RM. nach Auswärts mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich
6 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Com. u. Festtagen; in den Abwesenheiten
des Chefs am Platz vertret. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher
Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unentgeltlicher Einblendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seite, illust. Sonntagsblatt mit
14 tägiger Modebeilage.
4 seite. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage über einen Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg
10 RM. für die folgenden 15 RM. für die folgenden 15 RM. für die folgenden 15 RM.
30 RM. Bei komplizierten Texten entsprechender Aufschlag. Gebühr für Farbdruck
nach Vereinbarung. Für Werbeführungen nach Vereinbarung. Besondere Berechnung
nach Auswärts mit Postzuschlag. Einblendungen Merseburg.
Bei Rückgabe von Anzeigen in unserer Geschäftsstelle für spätere Umschlagen bis
höchstens 10 Uhr vormittags für Samstagsanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 255.

Donnerstag den 29. Oktober 1908.

35. Jahrg.

Die Besteuerung des technischen Fortschritts.

Von G. Goltz, M. d. R.

1. Die Besteuerung der Kraftübertragung.
Die Börsen hat sich dem vom „Vorwärts“ mitgeteilten Entwurf eines Gas- und Elektrizitätssteuergesetzes gegenüber zunächst recht kühl verhalten, da sie seine Annahme für völlig ausgeschlossen hielt. Diese Zuversicht hat nicht vorgehalten, weil die Finanzlage im Reich eine so trostlose ist, daß beinahe nichts anderes übrig bleibt, als die größten steuerpolitischen Dummheiten zu machen.

Freilich, wenn man eine Kränze darauf gesetzt hätte, welche Steuer wohl dem, was die Finanzwissenschaft von einer guten Steuer verlangt, am drastischsten und größten ins Gesicht schlägt, so würde sie Herrn Sidow für diese Steuer unbedingt zuerkannt werden müssen; es ist kaum möglich, in dieser Richtung mehr zu leisten. Ich habe wirklich eine zeitlang geglaubt, man würde die Verkehrtheit nur bis zur Beleuchtungssteuer treiben, gegen die vom volkswirtschaftlichen wie vom finanztechnischen Standpunkt aus alles einzuwenden ist, aber ich sehe, daß ich immer noch viel zu optimistisch veranlagt bin; man will auch die Kraftübertragung und damit selbst den technischen Fortschritt besteuern. Gas und Elektrizität sind keine eigentlichen Kraftquellen, sie sind Methoden der Kraftübertragung; erstere der in der Kohle ruhenden, durch teilweise Verbrennung oder Vergasung nutzbar zu machenden Kraft, letztere der gleichen oder in anderen Naturkräften — meist des natürlichen Wassergefälles — vorhandenen Kraft.

Die ältere Technik war in der Verwertung dieser Kräfte an die Stelle ihrer Erzeugung gebunden. Die Transmission der Kraft von der Erzeugungsstelle durch Dampfmaschinen, Zahnräder, Wellen, Riemen, Seile oder Ketten, Druckwasser oder Druckluft ist wegen des damit verbundenen Kraftverlustes nur auf kurze Entfernungen möglich; die durch Gas auf erheblich weitere, so daß von einer Kraftzelle aus bereits Bezirke von 30 km und mehr Durchmesser versorgt werden können; auf große Strecken schließlich bei relativ geringen Anlagelosigkeiten und Kraftverlusten durch Elektrizität. Dazu kommt, daß die Methode, die Verbrennungswärme der Kohle auf dem Umweg über die Verdampfung von Wasser im Dampfessel nutzbar zu machen, vielfach eine unrationelle ist, daß oft der Weg der Vergasung und der direkten Verwendung des Gases in Gaskraftmaschinen vorzuziehen ist. Dort, wo solche Gas- als Nebenprodukt gewonnen werden, ist er ohnehin gegeben. Je mehr die Gewinnung der Kohlen in die Tiefe geht und fossillieferiger wird, umso notwendiger erweist sich die Brennstoffmaterialökonomie; gilt es doch auch mit den sich nicht mehr erneuernden Naturkräften sparsam umzugehen.

Das was der glänzenden technischen Entwicklung der beiden letzten Jahrzehnte die Signatur gibt, sind die Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Kraftübertragung und der Vergasung der Brennstoffe. Nicht als ob die Technik des Dampfes stillstehenden hätte; die Dampfmaschinen, die ständig verbesserten Dampfessel sind ein reiches Zeugnis für den rastlosen Fortschritt auch auf diesem Gebiete. Aber unverkennbar sind wir aus dem Zeitalter des Dampfes in das des Gases und der Elektrizität übergetreten.

Daß Deutschland bei dieser gewaltigen technischen Umwälzung nicht zurückstand, sondern dank des intensiven Hand in Hand-Arbeitens von Wissenschaft und Technik mit die Führung übernahm, hat zu dem gewaltigen technisch-wirtschaftlichen Aufschwung wesentlich beigetragen, dessen wir uns bis vor fast 1/2 Jahren erfreuten. Er hat es uns vor allem ermöglicht, einen teilweisen Ausgleich zu finden für die schwere wirtschaftliche Schädigung durch die Besteuerung der Lebensmittel infolge der Schutzollpolitik. Freilich in dem Maße, wie sich andere Völker diese technischen Fortschritte ebenfalls zunutze machen, verringert sich unser Vorprung, macht sich die durch

verfehrte handelspolitische Maßnahmen bewirkte Schädigung um so nachteiliger fühlbar.

In diesem kritischen Moment, wo die industrielle Tätigkeit ohnehin erschläft ist, will man ihr mit einer weiteren Besteuerung ihrer Produktionsmittel in den Rücken fallen, will man vor allem den Fortschritt der in der technischen Entwicklung stehenden modernen Kraftübertragungsmethoden hemmen. In Zeiten schlechter Geschäftslage und mangelnder Erträge ist die Industrie ohnehin wenig in der Lage, kostspielige Versuche zu machen, Verbesserungen einzuführen. Es ist aber eine unglücklich naive Auffassung, anzunehmen, daß die großen technischen Entdeckungen auf glücklichen Einfallen beruhen. Sie sind im Gegenteil fast ausnahmslos das Ergebnis jahrelang konsequent fortgesetzter wissenschaftlich technischer Arbeiten und Versuche; und auch nach der wissenschaftlichen Lösung eines Problems bedarf es meist noch jahrelanger kostspieliger Arbeiten, um die Sache für die Praxis brauchbar zu gestalten. Zunächst ist der finanzielle Nutzen der neuen Methode gegenüber der alten oft nur unbedeutend; erst durch deren weiteren Ausbau wird er erheblich. Hier aber legt sich eine Steuer wie ein Stein auf die Ähren; der anfängliche Nutzen wird durch sie in Verlust umgewandelt, auf die Anwendung verzichtet und damit die Weiterentwicklung aufgehalten.

Die Elektrochemie und die Elektrometallurgie sind im Begriff, eine große Entwicklung zu nehmen; der einen wie der anderen wird der Lebensfaden abgeschnitten, wenn ihnen die elektrische Kraft um einen halben Pfennig für die Kilowattstunde verteuert wird.

Jeder Industrielle muß sich das fragen: Der Bergwerksbesitzer kalkuliert sorgfältig, ob der Schachtventilator mit eigener Antriebsmaschine und Kesselanlage billiger arbeitet, oder mit elektrischer Kraftübertragung von einer Zentrale her; der Hochofenbesitzer stellt die gleiche Rechnung an, bezüglich der Gießaufzugsmaschine usw. Wird der Nutzen durch eine Steuer illusorisch gemacht, so bleibt man beim älteren, an sich zwar unrationelleren Verfahren; damit aber kommt man gegenüber dem Ausland, das so verfehrte Steuern nicht kennt, ins Hintertreffen.

Eine Besteuerung der elektrischen Kraftübertragung kann auch technische Fortschritte verhindern, die der Unfallgefahr steuern. Die moderne Fabrik mit elektrischer Transmission kennt nicht mehr die langen Transmissionswellen mit den vielen Riemenröhren, von denen aus jede Arbeitsmaschine ihren Antrieb erhält und die die Quelle unendlich häufiger schwerer Unfälle waren, ganz abgesehen davon, daß die Nerven der Arbeiter unter dem Anblick der ständig rasch rotierenden Transmissionswellen litten. Welcher Fabrikbesitzer wird künftig noch die kostspielige elektrische Transmission einführen, wenn deren Betrieb durch eine Steuer erheblich verteuert wird!

Die soziale Wirkung dieser Steuer ist überhaupt das Verdrängende. Erst Gaskraftmaschinen und elektrische Kleinmotoren ermöglichten dem Kleingewerbetreibenden und Handwerker die Verwendung mechanischer Kraft und damit den Wettbewerb gegen den Großbetrieb. Ist das etwa die gerühmte Mittelstandspolitik, daß man ihnen den Gebrauch des Motors unterbindet!

Aber auch zahlreiche Großbetriebe vermögen die Steuer nicht ohne die schwerste wirtschaftliche Schädigung zu ertragen. Gar manche elektrisch betriebene Straßen- oder Kleinbahn, die mit 40 und 45 km/h ihre 1 bis 2 Prozent Dividende zu zahlen vermag, wird damit ertraglos, denn die Fahrpreise zu erhöhen, statt 10 Pf. etwa 11 Pf. für die Fahrt zu nehmen, ist unmöglich. Vielfach sind sehr wenig rentable Straßenbahnen in den Händen von Gemeinden, die damit schwer belastet werden.

Die Landwirtschaft wird von der Elektrizitätssteuer zwar vorläufig noch wenig betroffen, aber gerade für sie ist die Elektrizität die Kraftbezugquelle einer nahen Zukunft. Niemand kann zweifeln, daß mit der Steuer die Versorgung des platten Landes mit elektrischer Kraft erheblich erschwert, vielfach unmöglich gemacht wird.

Schließlich kann sie sich zu einem hundertfach gefährlicheren Eingriff in die Finanzen der größeren Einzelstaaten gestalten als selbst eine Reichseinkommensteuer. Damit doch die Elektrifizierung der Straßenbahnen nicht nahezu unmöglich gemacht werden.

Die Elektrizitätssteuer belastet aber auch wieder einseitig die süddeutschen Staaten, die dem Norden für Kohle tributpflichtig sind, die ihnen außerdem durch die Frucht auf große Entfernungen erheblich verteuert wird. Da sie andererseits über relativ unzureichende Wasserkraft verfügen, sind sie auf die elektrische Kraftübertragung angewiesen; davon, sie nutzbar zu machen, hängt zum guten Teil ihre industrielle Entwicklung ab, die durch die Elektrizitätssteuer hintangehalten werden würde. (Schluß folgt.)

Die Balkantrübs.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Der Ministerrat vom Sonntag sah abermals keinen definitiven Beschluß betreffend den Entwurf einer Antwort der Pforte auf das Konferenzenprogramm. Aus Anlaß des Beiratsfestes sind umfassende politische und militärische Maßregeln getroffen worden. Infolge von Gerüchten über bevorstehende Ereignisse waren insbesondere die in den Quartieren nahe dem Bildy wohnenden Christen beunruhigt. Die Schulen wurden geschlossen und zahlreiche Familien flüchteten in andere Stadtteile. — Alle diese Befürchtungen waren übertrieben, Konstantinopel blieb auch am Dienstag ruhig. Die Handlungskommission bei Gelegenheit des Beiratsfestes verließ unter Unwohlsein einer Anzahl von Ministern des diplomatischen Kords ohne jeden Zwischenfall.

Was die Jungtürken von England erwarten.

Ein türkischer Marineoffizier, der eine hervorragende Stelle im jungtürkischen Komitee bekleidet, ein Mann, der die deutsche Sprache völlig beherrscht, der mehrere Jahre im Auftrag der türkischen Regierung zu Studienzwecken in Kiel gewirkt hat und dessen Lautekeit über allen Zweifel erhaben ist, erklärte einem Spezialkorrespondenten der „Alein. Westf. Ztg.“ folgendes: „England gilt als der einzig wahre Freund der Türkei, und wir werden daher zur Durchführung des von uns aufgestellten politischen und wirtschaftlichen Reformprogrammes nur seine Vermittlung in Anspruch nehmen. England wird uns alle erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stellen, so daß die Mitwirkung deutschen Kapitals bei der Erschließung der Türkei nicht länger nötig sein wird, wie wir auch bei der Vergabung von Konzessionen wirtschaftlichen Charakters nicht, wie bisher, auf deutsche, sondern in erster Linie auf englische Kapitalisten Rücksicht nehmen werden. England wird uns eine neue Flotte bauen, und wir haben bereits einen hohen britischen Marineoffizier nach Konstantinopel berufen, der alles weitere veranlassen wird. Wir haben das Dienstprogramm der englischen Flotte in das türkische überlegt, und es wird hinfort die Grundlage der sachmässigen Ausbildung unserer Seemannschaft und Matrosen bilden. In sechs Jahren werden wir eine Flotte haben, die sich der großen Traditionen des ottomanischen Reiches, das einst die Seeherrschaft im Mittelmeer ausübte, würdig erweisen wird. England hat sich auch für die vertriebenen Jungtürken als ein Hort der Freiheit erwiesen und ihnen gütlich seine Pforten geöffnet, während ihnen die anderen Staaten verschlossen blieben; es ging aber noch weiter und gewährte ihnen materielle Beihilfe, die sie in den Stand setzte, das Erwachen der Morgenröte im Orient abzuwarten. Unsere Brüder in Indien und Ägypten verdienen uns, daß die englische Herrschaft milde und gerecht ist, und daß sie sich derselben Vorrechte wie die christlichen Untertanen in diesen Ländern erfreuen. Ich widerhole daher, daß England als der einzige Freund der Türkei gelten darf, und daß es Anspruch auf unser Vertrauen besitzt, welches wir ihm auch voll und rückhaltlos entgegenbringen.“

Nach allem, was sonst zu beobachten ist, spiegeln diese Ausstellungen eines hervorragenden Rangtufen in der Tat die Anschauungen wieder, die das maßgebende jungtürkische Komitee hegt. Schöne Aussichten für Deutschland!

Deutschland und Rußland.

Die Weisprechungen, die der Reichskanzler Fürst Bülow und der Staatssekretär von Schöen mit dem russischen Minister v. Iswolsky gehabt haben, besaßen sich, wie offiziös mitgeteilt wird, auf den Fall, daß wegen der durch die jüngsten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel entstandenen Fragen ein offizieller Konferenzvorschlag gemacht und von allen Großmächten angenommen werden sollte. Die deutsche Regierung hat gegen eine Konferenz keine grundsätzlichen Einwendungen. Die deutsche und die russische Regierung sind einzig in der Erkenntnis, daß eine Konferenz jedoch nur dann nützlich erscheint, wenn zuvor völlige Übereinstimmung unter allen Signatarmächten des Berliner Vertrages über Umfang und Inhalt des der Konferenz zu unterbreitenden Programms erzielt ist. Die deutsche Regierung hält an dem Standpunkt fest, daß die Vorschläge nicht zusammen kommen, wegen welcher Österreich-Ungarn Einwendungen erhebt. Diese Punkte werden den Gegenstand weiterer Verhandlungen bilden. Dagegen konnte bereits in den obigen Punkten des aus den früheren Vespredungen des Herrn v. Iswolsky hervorgegangenen Entwurfs, insbesondere in bezug auf die im Interesse der Türkei vorgeschlagenen Vereinbarungen, volle Übereinstimmung festgestellt werden. Beide Regierungen werden bemüht bleiben, für die gegenwärtigen Schwierigkeiten eine friedliche und gerechte Lösung zu erzielen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die wüsten Ausfährungen des tschechischen Pöbels gegen deutsche Studenten in Prag haben endlich dazu geführt, daß seitens der österreichischen Regierung energische Maßnahmen gegen diese Exzesse ergriffen werden. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Ministerpräsident vom Kaiser in einer Audienz im Anschluß an die Unterredungen, den Ausnahmestütz über Prag zu verhängen. Sobald dies nötig wird, wird er sich im Vertrag nach Wien begeben, um in einem übereiferenden Ministerrat die nötigen Maßnahmen zu beraten. — Es war aber auch die höchste Zeit, daß von Seiten der Regierung in dieser Angelegenheit etwas geschähe, denn die Ausfährungen, denen gegen die Polizeigenossen, die an den Verhandlungen der Deutschen beteiligten, haben immer beständiger in Form angenommen. Die tumultuarischen Vorgänge im Laufe des Dienstages, die sich bis zum Aufbruch der Morgen, werden in Telegrammen wie folgt gefaßt: Prag, 27. Okt. Trotzdem die Regierung durch die Presse die Verhinderung des Belagerungszustandes androhte hatte, trotz der Warnungen, die sich in den Vorstunden zum tschechischen Exzessen. Einen bedrohlichen Charakter nahmen die Kravalle am die Karstadt, wo gegen 500 junge Menschen, unter ihnen auch tschechische Studenten, mit dem Rufe „Es lebe die Revolution“ gegen die heranrückende berittene Wache Parafallen errichteten, die sie aus Steinen und Steinen bildeten. Die Wache wurde schließlich mit blanker Waffe einschreiten und die Exzessanten verdrängen. Ein tschechischer Mob Studenten, Statthalter zu ziehen, fand jedoch die dahin führende Brücke von Gendarmarie besetzt. Die Menge bog nun in die Ferdinandstraße ein, die jedoch von der Schießgasse her durch Militär abgesperrt war. Die einschreitende Wache wurde wiederholt mit Steinen geworfen, so daß sie von ihrer Wache Gebrauch machen mußte, wobei mehrere Exzessanten verwundet wurden. Es handelte sich um die tschechischen Einmischungen von Aufseheren. Siehlich riefen Dragoner aus, die den Mob zerstreuten. Der Mob hat dann, während er auseinandergetrieben wurde, in der deutsch-österreichischen Schule die Fenster eingeschlagen. — Wien, 27. Okt. Während der heutigen Exzesse in Prag gegen die deutschen Studenten sammelten sich etwa 2000 Studenten, die die deutschen Studenten beschuldigten und mit Steinen präglichten. Mehrere Studenten wurden verletzt. Ein Mitglied der Armia wurde hinterläßt angefallen und mit einem langen Messer an der Schläfe schwer verletzt. Die Polizei, hat den deutschen Studenten Schutz zu gewähren, attackierte diese. Wertene Wache ritten in die Studenten hinein, drängten sie in das Kasino und verhafteten unter dem Beschuldigung des tschechischen Mob Studenten, welche die Intervention der Polizei zu ihrem Schutze verlangten. Die angreifenden Tschechen blieben von der Polizei unbehelligt. Ein Student wurde bis zur Unkenntlichkeit verletzt. Die Tschechen drangen in das Gebäude ein und schlugen mehrere deutsche Studenten in der Unkenntlichkeit blutig. Wie mehrere deutsche Abgeordnete die Verhaftung eines deutschen Studenten, den die Polizei verhaftet hatte, verlangten verhaftete ein Polizeikommissar den Abgeordneten Sipka. Die Verhaftung mußte allerdings aufgehoben werden, nachdem sich Sipka legitimiert hatte. Der verwundete Student wurde aber unter dem Befehl der Tschechen von der Polizei abgeführt. Als die Sackung der Menge, unter der sich auch viele tschechische Sophistiker und Studenten befanden, sich vergrößerte wurde und man sich zum Sturm auf das deutsche Kasino ansetzte, riefte um zwei Uhr Infanterie aus und trieb die deutschen Studenten mit Kohlensteinen in das Kasino, in das das Militär mit aufgespanntem Bajonnet einbrang. Dann wurde der Graben gefüllt und abgeperrt. Nachmittags wurde ein deutscher Student, der keine Kontingenz von einer Frau in den Händen hatte, verhaftet. Er blieb eine Stunde lang bewacht auf der Straße liegen, ohne daß Hilfe geleistet wurde. Erst dann brachten ihn Passanten in ein Haus und hielten einen Arzt.

Belgien. Für die Arbeitslosen in Antwerpen demüthigte der Stadtrat einen Mob von 100000 Francs, die unter strenger Kontrolle zur Verteilung zu kommen sollten

England. Im englischen Unterhaus wurde am Montag ein Plan des Ministeriums, betreffend die Verlämpfung der Arbeitslosigkeit, nach längerer Debatte mit 196 gegen 35 Stimmen angenommen, nachdem ein Amendement der Arbeiterpartei, das diesen Plan für völlig unzureichend erklärte, mit 290 gegen 68 Stimmen abgelehnt worden war.

Marokko. Alarmnachrichten aus Marokko verbreitet das Blatt „Paris-Presse“, indem es aus Tanger meldet, daß nach dem Zwischenfall von Magador auch in andern Orten, wo internationale Polizei eingerichtet wurde, Aufstörungen beürchtet werden. Die südmarokkanischen Stämme bereiten angeblich einen allgemeinen Aufstand gegen die Polizei vor.

Persien. Die Nachrichten vom Einrücken russischer Truppen in Persien war lebhaft verurteilt, aber es ist ungewiß, daß die Russen jeden Augenblick bereit sind, die Grenze zu überschreiten. Das „Rustische Bureau“ meldet aus Teheran: Obgleich die Nachricht von dem Einrücken russischer Truppen in Persien aus der Grenze bekannt, daß 2 Kosaken-Regimenter an der Grenze nächst Zäbris bei Jaska zusammengezogen sind. Die Russen haben mit ihrem Vordringen gebräut, falls russische Interessen in Zäbris gefährdet werden sollten. Ein solcher Anschlag kann dadurch gebremst werden, daß persische Nationalisten das Posthaus von Ah in der Nähe von Zäbris auf der russischen Straße nach Jaska angreifen und mehrere Soldaten getödtet haben.

Mittelamerika. Nach einer über Willemstad aus Caracas vom 20. d. M. beim „Rustischen Bureau“ eingegangenen Meldung lehnt Präsident Castro in seiner Antwort auf die zweite niederländische Note es ab, seine Verfügung, betreffend das Verbot der Einfuhr holländischer Waren, zu widerrufen und drückt sein Entschlossen sein, das Verbot ein solches Verlangen helle, bevor es das Reichs-Kabinet anerkannt habe. Zum Schluß heißt es in der Antwort, Holland möge einen Bevollmächtigten senden, um Bedingungen für eine freundschaftliche Verständigung zu vereinbaren. — In La Guayra sind die antirechtlichen Vorbereitungen zur Verteidigung des Landes beendet. — Der offizielle Text der Antwort des Präsidenten Castro auf die zweite niederländische Note wird am Dienstag noch nicht in den Händen der Regierung. Man erwartet ihn im Laufe der nächsten Woche. Die Forderung Castros, ein Verantwortsamann zur freundschaftlichen Beilegung des Zwischenfalls zu entsenden, kann vor Eintreffen der Antwort nicht in Erwägung gezogen werden.

Deutschland.

Berlin, 28. Okt. Der Kaiser hörte am Dienstag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts und reiste am Nachmittag nach Bernerode ab zu einem Besuch des Fürsten Stolberg. Im Laufe des Vormittags nahm der Kaiser nach Meldung des „Reichsanzeiger“ auch noch den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bülow entgegen. — Prinz August Wilhelm und seine Gemahlin, die sich nach Venedig begeben haben, gedenken drei Wochen in Italien zu verweilen. Sie werden Mitte November nach Potsdam zurückkehren.

(Über die Neuregelung der Sonntagsruhe) In der Reichsstadt des Innern vorbereitet wird, haben die preussischen Minister des Innern und des Kultus die Polizeiverwaltungen und die geistlichen Behörden um gutachtliche Äußerungen ersucht. Nach der „Berl. Korresp.“ sprechen sich die nimmehr eingetroffenen Gutachten dahin aus, daß in den Städten die Sonntagsarbeit prinzipiell verboten und daß nur durch Ortsstatut eine zwei eintägige Arbeitszeit gestattet werden soll. Zutunlich soll die Arbeit am Sonntag in der Zeit nach dem Gottesdienst vertrieht werden dürfen. Nur der Handel mit wichtigen Nahrungsmitteln soll von dieser Bestimmung ausgenommen sein. Für das flache Land soll nach Bedürfnis die Arbeitszeit am Sonntag auch auf mehr als zwei Stunden ausgedehnt werden dürfen. Die Entscheidung darüber soll den zuständigen Verwaltungsorganen vorbehalten bleiben.

(Polnische Absonderungs-politik.) In dem so bedeutsamen Kampfe zwischen Deutschen und Polen in unseren Ostmarken besolgen die letzteren immer mehr die Politik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Absonderung von ihren deutschen Mitbürgern. Darüber schreibt neuerdings Professor Dr. Buchholz von der Akademie in Polen in seiner „Ostdeutschen Korrespondenz“: „So oft man den Polen vorhält, daß sie sich schließend alle Dinge unter polnisch-nationalem Gesichtswinkel betrachten, werden sie nervös. Dennoch kann kein Vorwurf gerechtfertigter sein als dieser. Vermeiden die Polen doch sogar jede Verührung mit den Deutschen. Wo es auch immer sei, sie sondern sich von ihnen ab. Die Form, in der diese Absonderung nach außen hin verdeckt wird, ist die Bildung von Vereinen, die theoretisch streng das Prinzip der nationalen Parität wahren, d. h., Deutschen und Polen offen stehen, in Wirklichkeit aber nur polnische Mitglieder haben und polnische Interessen verfolgen. . . . Speziell der polnische Kaufmann und Gewerbetreibende will kein Zusammenarbeiten mit den Deutschen, er hat bessere Aussichten, so lange der Nationalitätsstreit tobt. Wer das bestreitet, verleiht sich der Wirklichkeit. Wir möchten allerdings diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne zu beklagen, daß auf deutscher Seite der Grundsatz „Jeder zu den Seinen“ noch viel zu wenig befolgt wird. Denn die Deutschen haben noch das wirtschaftliche Übergewicht, und wenn sie eben so verfahren wollten wie die Polen, würde es um die deutsche Sache in den Ostmarken vielfach besser stehen.“

Eine neue Fahrt des Grafen Zeppelin.

Der Dienstag brachte der genialen Erfindung des Grafen Zeppelin wieder einen großen Triumph. Nach den drei kürzigen Fahrten des „Z 1“ am Freitag, Samstag und Montag, bei denen sich das Luftschiff in seiner technischen Konstitution so trefflich bewährte, wurde am Dienstag zum ersten Male zu einer längeren Fahrt durch die Küste gefahren. Graf Zeppelin selbst hatte die Leitung, und es war ein Ereignis von besonderer Bedeutung, daß Prinz Heinrich von Preußen an der Fahrt teilnahm. Wenig sechs Stunden war das Luftschiff unterwegs. Um 1/2 11 Uhr vormittags erfolgte der Aufstieg und um 1/2 11 Uhr nachmittags die Landung bei der schwimmenden Halle in Manzell. In diesen 6 Stunden hatte Zeppelin mit seinem Schiff den ganzen Bodensee umkreist unter Einbeziehung der Rheinmündung bis Schaffhausen. Die Fahrt ging von Friedrichshafen über Meersburg, Überlingen, Sigmaringen nach Schaffhausen und von da über Dielelhofen, Konstanz, Brezgen und Andau nach dem Ausgangspunkt zurück. Der Verlauf der Fahrt war bei dem schönen Herbstwetter glänzend und die Begleitung der Beobachtung, die das Luftschiff zu Gesicht brachte, liberal groß. Im einzelnen wird darüber folgendes berichtet:

Der Aufstieg.

Nach 10 Uhr fuhr Prinz Heinrich von Preußen zum Aufstieg mit dem Grafen Zeppelin von Friedrichshafen nach Manzell. König Wilhelm von Württemberg, ein hoher Rang und die Begleitung der Beobachtung, um 10 Uhr 36 Min. iteg das Luftschiff in die Höhe. Die Fahrt ging von Sigmaringen nach Überlingen, von hier über Ludwigsbühl, Sigmaringen und Gotsnadingen nach Schaffhausen, wo der Aufstieg vertrieht wurde, über den Graf Zeppelin einen kurzen Boden besaß. Dann trat der Graf den Niedrig an über Stein am Rhein und Dielelhofen nach Konstanz, wo das Luftschiff um 2 Uhr 5 Minuten wieder gestiegen wurde. Den Weg von Schaffhausen bis Konstanz, der in der Luftlinie 50 km beträgt, hat es bei Seitenwind in etwa einer Stunde zurückgelegt. Bei Konstanz wandte sich das Schiff über die Stadt dem offenen See zu und hierauf das Schweizer Ufer entlang. Die Fahrt gestaltete sich somit zu einer Wadenstrecke. Überwiegend und besonders in der Höhe wurde der Ballon von der Wache beobachtet.

Die Landung.

Um 4 Uhr 15 Min. wurde das Luftschiff in der Mündung in Ludwigsbühl gestiegen, wie es über den See in die Richtung auf Manzell zu fuhr und sich ansah, dort zu landen. Die Landung erfolgte glatt um 1/2 11 Uhr in der schwimmenden Halle von Manzell unter den jubelnden Zurufen der Menge, welche den Prinzen und den Grafen Zeppelin die herzlichsten Glückwünsche darbrachte. Die vom schiffen Wetter begünstigte und ohne jede Störung verlaufene Fahrt ist durch die Konferenz der Reichskommission mit dem Grafen Zeppelin am Montag von großer Bedeutung. In Friedrichshafen herrschte die größte Begeisterung, da man sich der Bedeutung der Fahrt des Prinzen wohl bewußt ist. Der Beobachter, besonders der Prinz von Preußen und dem Grafen Zeppelin nach Konstantz, Sigmaringen und der persönliche Adjutant des Prinzen, v. dem Knebel.

513336 Mark Nationalpense für Zeppelin.

Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die dortige Allgemeine Rentenkasse, der dem Grafen Zeppelin die Empfangnahme und Abrechnung des 513336 Mark Nationalpense für Zeppelin übertragen worden ist, diese mit einem Gesamtergebnis von 513336 Mark abgeschlossen. — Bei dieser Gelegenheit hat daran erinnert sein, daß schon vor der Katastrophe von Eschering von einem Spandauer Herrn eine Nationalpense für Zeppelin vorgeschlagen wurde, an der jeder Deutsche sich je nach Vermögen beteiligen sollte, und daß das Ergebnis solcher Nationalpense damals auf voranschätzliche sechs Millionen berechnet wurde. In der Tat ist diese Summe, wenn auch die Pense eine andere Form hat, jetzt erreicht worden. Jedenfalls ist das Ergebnis der Pense ein höchst erfreuliches, und es wird den Grafen Zeppelin in den Stand setzen, frei von allen materiellen Sorgen, seine glorreiche Erfindung zu der möglichsten Vollkommenheit auszubauen.

Die Abnahme des Parafall-Balons.

Wie die jüngste Universal-Korrespondenz an zuständiger Stelle erzählt, ist die Kriegserhaltung der Luftschiffe, die die frühesten Höhenfahrten des „Parafall“ den Bedingungen, die an dieselbe gestellt waren, vollständig entsprechen hat. Bekanntlich ist für die Abnahme des „Parafall“ auch die Bedingung gestellt, daß er sich in einer Höhe von 1500 Meter eine Stunde lang aufhalte. Es scheint, daß der „Parafall“ noch mehr geleistet hat, als von ihm verlangt wurde. Der Waropag, der Major Sperling im Auftrage des Kriegsministeriums während der Fahrt mitgeführt hat, ist noch im Laufe des Sonnabends der Verkehrsabteilung übergeben worden, die bald genau feststellen haben wird, wie lange und in welcher Höhe er sich der „Parafall“ in den Lüften aufgehalten hat. Der Schaden, den der „Parafall“ beim Übergange erlitten hat, ist ganz unbedeutend und ist noch im Laufe des Sonnabends repariert worden.

Gerichtsverhandlungen.

— Merseburg, 28. Okt. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung des Schöffengerichts wurde gegen den Arbeiter August Korzow von hier wegen Erregung öffentlichen Argwohns verhandelt. Die Öffentlichkeit wurde bei der Wechselaufnahme ausgeschlossen. Die Straftat hatte sich der Angeklagte am 29. August d. J. in den Anlagen am Schützenhaus zu schäubern kommen lassen. Die weitere Anklage lautete auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, da er seiner Verhaftung durch einen Polizeibeamten Widerstand entgegengeleitet hatte. Das Gericht urteilte, den vorbeschriebenen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 1 Woche und erkannte außerdem auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

— Vor dem Schöngericht in Rudolstadt fand am Dienstag die Verhandlung gegen den Frauenmörder Koch aus Oberndorf bei Apolda statt, der des Mordes an seiner ersten Gattin und an der Gefindenerbin Zeh angeklagt ist. Koch ist ein mehrfach mit Justizansatz bestraffter Mensch, der noch mehrere andere Morde auf dem Gewissen haben soll. Er gibt zu, die Zeh in Schlaf erschlagen und ihre Leiche gesteckt zu haben. Seine Frau will er, als sie ihm heftige Vorwürfe wegen einer geringfügigen Sache machte, mit einem Stein vor den Kopf geschlagen und ihr, als sie noch Lebenszeichen von sich gab,

den Kopf abgehakt haben. Die übrigen Mordtaten befreit er. Die Geschworenen bejahten nach einstündiger Beratung die auf Mord lautenden Schuldfragen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten Knoch, dem Verurteilten des Staatsanwalts entsprechend, zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und sechs Monaten Zuchthausstrafe.

Berlin, 26. Okt. Das Schwurgericht des Landgerichts I verhandelte heute gegen den 25jährigen Schlächtergehilfen Hermann Hoffmann, der 24 Jahre lang in der Schutztruppe an den Kümpfen gegen die Sereros teilgenommen hatte, die Verurteilung am 2. Oktober 1907 im Café „Westminster“ die Prostituierte Minna Wobersdorff in der ersten Verhandlung am 6. Oktober 1907 erklärt hatte, er habe die Tat im Dämmerungszustand verübt, ist in der Zwischenzeit auf seinen Geständnisstand zurückgekehrt. Auf Grund der heutigen Beweisaufnahme bejahten die Geschworenen die Schuldfrage auf Zuchthausstrafe mit Zuchthausstrafe mildernden Umständen. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthausstrafe unter Anrechnung von einem Jahre der erlittenen Untersuchungsfrist.

Vor dem Leipziger Schwurgericht begann am Dienstag der große Prozess wegen Ermordung des Reichsgerichtsrats Verthum Gieglitz und dessen Geliebte Minna Doll und den Buchdrucker Oswald Wilhelm Velde Gieglitz in seiner Wohnung aufgefunden worden; nachdem G. schon seit dem 16. November v. J. verschwunden gewesen war. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde zwei Tage darauf G. Geliebte Minna Doll verhaftet. Sie erklärte, daß sie aus Eifersucht sich mit Gieglitz durch einen Briefwechsel in Verbindung setzen wollte, und gab an, vom Buchdrucker Schmidt zu der Tat angeleitet worden zu sein. Für die Verhandlung, die unter Vorsitz der Staatsanwaltschaft stattfand, sind zwei bis drei Wochen festgesetzt, da über 100 Zeugen geladen sind.

Eine uneheliche Mutter. Der Gerichtshof im Haag verurteilte die Frau von Karlen in Dessau, die ihr 16 Monate altes Kind aufhängt hatte, um in den Besitz des Erbes des Kindes zu gelangen, wegen Mordes auf 15 Jahre Zuchthausstrafe. Der Gerichtshof erklärte, daß er sich dem Urteil von Sachverständigen auf Unzurechnungsfähigkeit der Mörderin nicht anschließen könne.

Wegen Verleumdung, sowie wegen Auforderung zum Mord gegen die Gesehe und Wobersdorff gegen die Staatsanwaltschaft wurde der Richter Komolow von der Strafkammer III in Leipzig zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt.

Eine Eifersuchtstat eines Greises stand am Sonntag vor dem Schwurgericht in Schwab. Hall zur Verhandlung. Das Gericht verurteilte den 72jährigen Schäfer Peter Dier, der aus Eifersucht einen anderen Schäfer erschoten hatte, zum Tode.

Vermischtes.

Die von dem kaiserlichen Automobil überfahrene Frau Kegel befindet sich nach einem Telegramm einer Berliner Zeitung nunmehr in der kaiserlichen Klinik auf dem Wege der Besserung. Die Patientin ist fieberfrei, ihre Wunden heilen gut, so daß Komplikationen kaum zu befürchten sind. Der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz lassen sich täglich nach ihrem Befinden erkundigen. Seit einigen Wochen verläßt die Patientin die Kaiserin und der Kronprinz ihre Blumen und Konfekt ausgehen lassen.

Unfall des französischen Militär-Aeroplans. Der Aeroplan stürzte bei seinem letzten, im Lager von Satory unternommenen Flugversuch plötzlich zu Boden. Durch den Anprall wurde die Schraube zerbrochen. Die Versuche sollen demnächst wieder aufgenommen werden.

Wem Wilder erschossen. Die „Eidenschaftliche Presse“ meldet aus Kolmar in Lothar: Der 18jährige Wehrgeselle Schlessner wurde beim Wildern von dem Forstinspektör Götter erschossen.

Wegen dreierfachen Mordversuchs wurde am Montag in Berlin das fünfjährige Dienstmädchen Franziska Heß verhaftet. Angeblich aus Rache für schlechte Behandlung des Mädchens durch die Haushälterin in Stalbin mit Selterswasser, aus dem die Dienstherrin und dessen Sohn tranken, während die Hausfrau nichts zu sich nahm und nicht erkrankte. Dant dem sofortigen ärztlichen Eingreifen befinden sich die Vergifteten außer Lebensgefahr.

Dreier Raub. In Bieren (Rheinprovinz) drangen nachts drei verumrante Männer in die Restauration des Gastwirtes Brel. Im Schlafzimmer festsetzten sie die Eheleute Brel mit Seilen und hielten ihnen Knebel in den Mäulern. Dann erzwangen sie die Kommode und raubten 600 Mark. Die Räuber entflohen unerkannt.

Großer Juwelenraub. Der „Vor-Abg.“ meldet aus London: Ein aufsehender Eindrucksreicher Diebstahl wurde in dem Hause der großen Seiden- und Batistfabrik von Doherty und Freebody in der Blomore Street in London verübt. Obwohl die Firma ein bestelltes Zimmer für die in ihrem Geschäft verwendeten Juwelen besitzt und dieses Tag und Nacht bewacht läßt, gelang es den Dieben unentdeckt mit Edelsteinen im Werte von 160000 Mk. zu entkommen. Unter den gestohlenen Juwelien befanden sich Steine im Werte von 6000 Mk.

Wolvenbrüche in Neapel. Schwere Wolfenbrüche, die sich am Sonntag über Neapel entpan haben, haben in der dortigen Gegend großen Schaden angerichtet. Vier Equipagen eines Hochseitzuges wurden von den Fluten der über die Meer getriebenen Socava erfasst und umgeworfen; die Insassen konnten nur mit größter Mühe gerettet werden. Von den Wölfen des Velus fliehen große Schlammläufte. Ein Scheriff aus Kalabrien wurde in San Giovanni von den Fluten bloßgestellt, und der Schnellzug nach Kalabrien konnte in Neapel nicht abgelassen werden. Der Verlust wirkte große Wüste und Lava aus. In Portici erreichten die Schlammläufte an einzelnen Stellen die Höhe von 2 Metern. Die Weidbahn hat den Betrieb eingestellt. Die Bevölkerung ist verzweifelt.

Die Angelegenheit des Flanettenschwindlers Scott, der nach Hinterlegung einer Kaution von 100000 Mk. gelassen war und gegenwärtig in Newport weilt, nimmt einen immer größeren Umfang an. Er hat sich nicht weniger als 3000 Personen gemeldet, die auf den von Scott gefügten Schwindel hingelassen sind.

Eine Explosion erfolgte Dienstag Mittag im Rathause zu Ebing beim Ableichen einer unvollständigen Gasleitung. Drei Gasarbeiter wurden schwer, ein Straßenpassant leicht verletzt.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikation gegenüber keine Verantwortung. Eine Wohnung mit Garten, in der Gartenstraße gelegen, Preis 430 Mk., zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. Näheres **Zigarrenstr. 29.**

Par terre-Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, zum 1. Januar oder früher zu beziehen. **Gebietstraße 30.**

Kleine Wohnung mit Werkzeuge per 1. Januar 1909 gesucht. Offerten unter **G 250** an die Exped. d. Blattes.

1000 Mk. werden zur 2. Stelle von pünktlichen Zinszahlern gesucht. Offerten unter **H 50** an die Exped. d. Blattes.

Jünger Herr sucht guten bürgerlichen **Privat-Mittagstisch.** Offerten mit Preisangabe bitte unter **K Z 30** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf. **Eberau, Kirchstraße 18.**

Neues Corona-Zweirad aus Vertriebsbüro für 100 Mk. verlässlich. **West. Anstr. u. Z 20** an die Exped. d. Bl.

Elfenbeinteile mit „Elefant“ von G. H. H. & Co. in Gießen, Chemnitz, in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unbedingt geachtet. Zu haben in Merseburg bei **Otto Albert, Frau Ang. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Elker, Ww. Gustav Füss, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Henneke, Fr. Franz Herrfurth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kötter, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Näther Nacht, Rich. Ortman, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schäfer, Robert Schlegel, Richard Schurig, C. Teuber, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolf, Anton Welzel, Hermann Wenzel.**

Metall- u. Kautschukstempel für Behörden und Private liefert **Gebr. Seifert, Merseburg, Robmarkt 2.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute nachmittag 3 Uhr starb nach kurzem schwerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, der königliche Schlossgärtner **Friedrich Wagner** im 60. Lebensjahre. Im Namen der Hinterbliebenen: **Emilie Wagner.** Merseburg, den 27. Oktober 1908. Die Beerdigung findet Freitag den 30. Oktober nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nachruf!
Am 26. d. Mts. starb nach längerem schwerem Leiden unser lieber Kollege und Mit-Gründer unseres Vereins, der Postschaffner a. D. **Eduard Dietzsch.** Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen, der uns stets ein lieber Kamerad war. Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Merseburg, den 28. Oktober 1908. **Der Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein.**

Lux, Tagewerben kommt statt Freitag erst Sonnabend. In großer Auswahl sind heute wieder erstklassige ganz schwere holsteiner Kühe bei mir eingetroffen. **L. Nürnberger.** Von Donnerstag den 29. d. Mts. ab stehen in großer Auswahl junge schwere hochtragende und gute **Milchkühe mit Kälbern** sowie prima **Färren und Zugkühe** preiswert bei mir zum Verkauf.

H. Heydenreich, Grupa d. Bücheln. Tel. 39.

Möbel aller Art kaufen Sie unbedingt am besten u. billigsten direkt in der größten und leistungsfähigsten **Möbelfabrik von C. Hauptmann,** Inhaber K. Krumbeln u. B. Knäsel, Halle a. S., K. Ulrichstr. 34/36. Solante Zahlungsbedingungen. Transport gratis p. Bahn od. d. Wasser.

In der Herberge zur Heimat, Silberstraße 12a, sind noch Wohn- und Schlafräume an hier oder in der Umgegend arbeitende ledige Handwerksgehilfen, Arbeiter usw. zu vermieten. Preis pro Woche von 1,40 Mk. an; Frühstück mit Zubeh. im Portion von 10 Pf. an; volle Verpflegung nach Vereinbarung. Gute kräftige Mittags- u. Abendkost wird auch an außer der Herberge Wohnende zu billigen Preisen verabreicht. Die Herberge vermittelt auch Arbeit; Anträge sind an den Hausvater Göttinger zu richten. **Der Vorstand.**

Flechten allein und trocknen Schuppenflechte abtropfen. Krätze, Hautausschlag.
offene Füße Bekanntlich, Reizgeschwüre, Aderlässe, Moos, Fleger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; werblicher vergeblich hoffte gelindert zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten Wundheiler.
Rino-Salbe best von Gift und Säure. Dose 2 Mk. 2.-. Das Schreiben geben täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. P. H. Schuber & Co., Wilschbühl, Saak. Fälschungen wolle man zurück. In allen Apotheken.

Zur Vierung von **Jalousien** bringt sich in empfehlender Erinnerung **K. Herrfurth,** Jalousiefabrik, Ludow. bei Annaburg. 1a. Merseburg. Begründet 1896.

Kaufbursche sofort gesucht **Brühl 4.**

Junge Dame, welche im Stenographieren und Maschinenschriften bewandert ist, zum nächstfolgenden Antritt gesucht. Offerten mit fortzugeschriebenen, Gehaltsansprüchen an unter **T G 27** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mädchen als Anwärterin für den ganzen Tag sofort oder 1. Nov. gesucht. **Kaufbursche, 26. Markt.**

Eine Gans in abzugeben. Gegen Verlobung abzugeben. **Beneten Nr. 15.**

Kluge Frauen
gibts und
sehr Kluge
die sehr Klugen kaufen
nur



weil es dem Schuhzeug so
rasch hohen Glanz verleiht.
Pilo ist überall zu haben.

Brautleute
kaufen zu jeder Einrichtung genau passende
streng neuzeitliche
Teppiche, Tischdecken,
Cambraquins, Hebergardinen,
Portieren, Kissenhülle, Linoleum,
Tapeten, Möbelbesätze etc.
allerbilligst bei
Paul Thum,
Chemnitz,
2 Chemniger Straße 2.
Preisl. u. Skizzen bereitw. u. fr.

Holzschuhe
a Paar 2 75 Mk
empfehlen

Stern & Cie.

**Ortskrankenkasse
des Maurergewerks
zu Merseburg.**

Sonntag den 8. November, nachmittags
8 Uhr, in der „Guten Quelle“
ordentliche

General-Versammlung
Tagesordnung:
Revisoren-Wahl.
Vorstands-Wahl.
Wahl der Krankenbesucher.
Berichtendes.
Der Vorstand.

L.-V. Germania.
Freitag den 30. Oktober
General-Versammlung.

Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen
im Rückstande sind, werden auf § 17 der
Statuten aufmerksam gemacht.

**Deutscher
Kolonialverein.**
Abteilung Merseburg.
Am Donnerstag den 5. Nov. d. J.,
abends 8 Uhr,

wird Herr
Marinefarrer o. D. Wangemann
in Killes Hotel einen
**Vortrag
über Deutsch-Ostafrika
(mit Lichtbildern)**

halten, wozu die Mitglieder des Vereins
herzlich eingeladen werden. Auch Nicht-
mitgliedern, welche besonderes Interesse für
das Kolonialwesen haben, ist der Zutritt
gestattet. Rednerer ist kostenfrei.
Melbungen zum Eintritt in den Verein
nehmen entgegen:
der Vorsitzende Major v. Liebermann,
der Schriftführer Generalinspekt. Herbers
und
der Schatzmeister Buchhändler Poach.
Der Vorstand.

PALMIN



SIE
scheinen das noch gar nicht zu wissen.
Palmin ist nicht nur für bescheidene
sondern auch für leckere Bissen!

DARF ICH
Ihnen etwas raten?
Verwenden Sie ausschliesslich Palmin
in Ihrer Küche zum Kochen, Backen, Braten

PALMIN

IVO PUCHNHY

Schlossgarten-Salon zu Merseburg.
Freitag den 6. November 1908, abends 7 Uhr
Künstler-Konzert

von
Elisabeth Schumann (Gesang)

und
A. Beloussow (Violine).

Am Klavier: **Dr. Krone-Berlin.**

Frl. Schumann singt:

„Gretchen am Spinnrad“, „Nacht und Träume“, „Wieberstein“, „Das Echo“ von
Franz Schubert. „O wüßte ich doch den Weg zurück“, „Unbewegte laue Luft“,
„Mädchen spricht“ von Joh. Brahms. „Träume durch die Dämmerung“ v. Rich. Strauß.
„Marie auf dem Berge“ von Wilhelm Kienze. „Hyllinens Schuß“ von Bangert.
„Laßt mich allein“ von Dvorak.

Herr Beloussow spielt:

Konzert D-dur (1. Satz) von Beethoven (Radenz u. Gschim.) Nocturno op. 27
von Chopin. Perp. mobile v. Ries.
Karten zu 1.50 Mk. — 1.00 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung.

**Der Gustav-Adolf-Verein
Merseburg Stadt**
feiert sein

Jahresfest

am 1. November d. J. mit Festgottesdienst im Dom Nachm. 5 Uhr. Die Predigt
hält Herr Pfarrere Dr. Wintmann aus Halberstadt. **Abends 8 Uhr**
Festversammlung in der „Reichstrone.“
Vorträge der Herren Superint. Vithorn, hier, und Pastor Dettenborn aus
Argentinien.

Zu beiden Festveranstaltungen ladet die evangelischen Mitbürger von Merseburg
und Umgegend herzlich ein
Der Vorstand.
ges. Vithorn, Schollmeyer.

Gutenplan 11. Gutenplan 11.

! 3 Restertage !

**Donnerstag,
Freitag u. Sonnabend**

sind sämtliche Reste aus allen Abteilungen, die sich in
den letzten Monaten angeammelt haben, zusammengestellt
und zu

**aussergewöhnlich billigen
Preisen**

zum Verkauf ausgesetzt.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Gutenplan 11. Gutenplan 11.

Collenbey.

Sonntag den 1. und Montag den
2. November ladet zur

Kirmes

freundlichst ein **O. Sinang.**

Rohlands Restaurant.
Täglich Konzert

des Damenorchesters Melusine.

Dir. Fel. Wiese Jantert.

6 Damen, 1 Herr.

Anfang abends 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Franz Rohland.

Bürgergarten.
Neues Schützenhaus.

Sonabend den 31. Oktober fällt der
1. Merseburger Pandionien-Klub sein

Vergnügen

ab. Von abends 8 Uhr an

Ball

bei freier Nacht. Dazu ladet freundlichst
ein

Der Vorstand.

Wartburg.

Zu meiner **Kirmess**

am Donnerstag den 29. Okt. lade ergebenst
Franz Müller.

Donnerstag
fr. hausflachtene Wurf
Marie Grunow. Sand 24.

Heute
Schlachtfest.
W. Allertitz, Amtsbäuer 17.

Junger Oberkellner,

25 Jahre, evang., von gutem Charakter,
wünscht die Bekanntschaft einer netten
jungem Dame zwecks späterer Deirat. Köchin
bevorzugt und am liebsten vom Lande mit
etwas Vermögen. Vermittler verboten.
Erlaubnisschein mit Bild unter
B G 200 postlagernd Merseburg.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung für Eltern 1909
sucht **C. F. Meiser,** Eisenhandlung.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen

**gewissenhaften älteren
Mann**

für die Beaufsichtigung unseres Sortierkaales.

Königsmühle Merseburg.

Ordentliches sauberes Mädchen als

Aufwartung

zum 1. November oder so, baldigst gesucht
Kartstraße 15.

Eine eiserne Stemmeiste
gefunden. Abzugeben **Obermann Nr. 11.**

Zwei braune Jagdhunde

mit weißer Brust, Hund und Hündin, zuge-
kauft. Gegen Erhaltung der Insektions-
gebühren und Futterkosten abzugeben
Blasen Nr. 24.

Hierzu eine Beilage.

Für die Monate November und Dezember werden noch Bestellungen auf unsern „Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Zur Reichsfinanzreform.

Die Reichsfinanzreform vom Bundesrat angenommen! In seiner Plenarsitzung am Dienstag hat der Bundesrat, nach offizieller Meldung, den Ausschlußträgern zu den Finanzreformgesetzen zugestimmt.

Aus dem Steuerbillet des Herrn Sydow wissen die „Misch. Neuest. Nachr.“ einige Einzelheiten mitzuteilen. Danach soll die neue Biersteuer Staffelförmig von 12 bis 20 Mfr. für den Doppelzentner Malz entfallen, je nach der Größe des Betriebes. Die Zinsteuer soll je nach der Höhe der Auflage der Zeitung mit 2 bis 20 Prozent vom Preise der Anzeigen bemessen werden.

Gegen die Gassteuer erhebt die freikonservative „Post“ erhebliche wirtschaftliche Bedenken von kommunalpolitischen, landwirtschaftlichen, industriellen und zuletzt vom nationalen Standpunkte aus. Besonders bemerkenswert erscheint, was die „Post“ über die Schädigung der Landwirtschaft durch die Gassteuer sagt. Sie weist darauf hin, daß ein Nebenprodukt der Vergasungstechnik, das Ammoniak, ein Düngefloß vom höchsten Werte ist. Da aber die Art, wie das Ammoniak und die anderen Nebenprodukte gewonnen werden, fossillastig ist, so ist mehr als fraglich, ob sich deren Gewinnung nach Einführung einer Gasabgabe noch lohnen wird.

Ein zweiter Nachteil für die Landwirtschaft würde in der Verlangsamung der Verbreitung des Gasverbrauches auf dem Lande zu suchen sein. Die Technik ist jetzt glücklich so weit gelangt, durch gewaltige Zentralen ganze Städte zugleich mit Gas zu versorgen. Ob diese an sich noch recht fossillastigen Anlagen, bei deren Einrichtung bisher eine Gassteuer noch nicht in den Fallfall einbezogen worden ist, die Steuer überhaupt vertragen würden, ist auch noch fraglich. Die allgemeine Einführung des Gasverbrauches auf dem Lande ist aber aus mehreren Gründen zu wünschen, erstens, weil durch die Vermehrung des Gasverbrauches wieder einer der Gründe für die Landflucht wegfällt, und dann, weil eine allgemeine Einführung des Gasverbrauches unbedingt eine Vermeidung des ausländischen Petroleumverbrauches nach sich ziehen würde.

Die „nationale“ Seite beleuchtet das freikonservative Blatt wie folgt: „Eine Gassteuer führt zweifellos zu einem erhöhten Petroleumkonsum. Das Geld aber für das Petroleum wandert zum größten Teil in die Tasche amerikanischer Milliardäre, während das Gas in jeder Beziehung nationales Erzeugnis ist. Es ist tödlich, zu behaupten, weil das Petroleum besteuert werden müßte das Gas ebenso behandelt werden. Diese Vogelpost paßt wohl den Herren vom Standard Oil Trust. Ein nationales Produkt, aus deutscher Kohle, durch deutsche Arbeiter in deutschen Fabriken geschaffen, verdient schon aus nationalwirtschaftlichen Rücksichten eine ganz andere steuerliche Behandlung, als ein fremdländisches Produkt, auf dessen bekannt willkürliche Preisbildung wir nicht den geringsten Einfluß haben.“ Wenn die „Post“ im Anschluß hieran bemerkt, daß ein Petroleummonopol weit mehr am Plage gewesen wäre als die Gassteuer, so ist das natürlich ganz unzutreffend. Denn es ist nicht einzusehen, weshalb die Herren vom Standard Oil Trust dem Reichsfiskus billigere Preise stellen sollten, als privaten Abnehmern. Durch ein solches Monopol würde nur die von der „Post“ bekämpfte „Auswanderung deutschen Geldes in die Taschen amerikanischer Milliardäre“ organisiert und stabilisiert werden.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 27. Oktober.) Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag zunächst die Verordnungs- und die bisher noch nicht erledigten Mitglieder, darunter auch der festsitzende Beamt, vorgenommen, die gleich dem anderen den St. ablegen. Dann gelangte der sozialdemokratische Antrag auf Entlassung des Abg. Dr. Liebnicht aus der Festungshaft zur Debatte. Abg. Ehrlich (Soz.) begründete eingehend den Antrag, den jedoch die Konföderation und das Zentrum gleich im Plenum ablehnen wollten. Erst als Abg. Dr. Friedberg (Soz.) aus persönlichem Interesse eine Beratung des Antrages in der Geschäftsordnungs-Kommission wünschte und die Freikonservativen sich ihm angeschlossen, stimmten auch die Konföderation und das Zentrum für die Kommissionsberatung, zumal der Abg. Traeger (Frei. Lpt.) in sehr eindringlicher Weise und unter Hinweis auf die Präzedenzfälle im Reichstage die politische Bedeutung der Frage betonte. Der Antrag auf Verweisung an die Geschäftsordnungs-Kommission wurde darauf einstimmig angenommen und sodann die Beratung über die Bewandlungsvorlage fortgesetzt. Abg. Kemnitz (Soz.) forderte, daß die Mittel für die Gehaltsaufbesserungen unter möglicher Schonung des Mittelstandes aufgebracht und durch Vereinfachung der Verwaltung eine Verminderung des Beamtenetat erreicht werde. In einer sehr gründlichen und eingehenden Debatte behandelte hierauf Abg. Gylling (Frei. Lpt.) die Vorlagen und versprach ihre sorgfältige Prüfung. Die Hauptfrage werde sein, zwischen den Forderungen der Beamten und der Rücksicht auf die Steuerzahler die gute Mitte zu finden. Im einzelnen verlangte der freikonservative Redner, daß das Mindestgehalt der Unterbeamten, einschließlich des Wohnungsgeldes, mindestens 1400 Mark betrage, daß die Vorzug der hohen Verwaltungsbeamten befristet werde und daß die Zurücksetzung der niedrigen Beamten aufhöre. Bei Besprechung der Forderungen für die Universitäten wählte Abg. Gylling dem verstorbenen Ministerialdirektor Müßler einen warmen Nachruf. In ähnlichem Sinne wie Gylling sprach der Abg. Pfeilschlag (Frei. Lpt.) aus, der auch das Vorliegen eines Beamtenetats beklagte. Der Vizepräsident der Regierung zu besprechen, was den Finanzminister Febr. v. Rheinbaben zu einer Erwiderung veranlaßte. Dann kam noch Abg. Stroebel (Soz.) zu Wort, der neben der Erhöhung der Beamtengehälter eine Erhöhung der Gehälter der Staatsarbeiter forderte und die Vorlagen wegen anderer Bedenken der unteren Beamten scharf kritisierte. Gegen ihn polemisierte der Eisenbahnminister Breitenbach, indem er durch sifflermäßige Darlegung der Verhältnisse seiner Beamten die Unrichtigkeit der Behauptungen Stroebels nachprüfen ließ. — Dann wurde ein Schlußantrag angenommen. Am Mittwoch gelangt das Lehrerfortbildungsgesetz zur Beratung.

Freie Eisenbahnfahrt für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zwischen ihrem Wohnort und Berlin will ein Gesetzentwurf einführen, der nach der „Vossischen Zeitung“ in den nächsten Tagen von der Regierung eingebracht werden wird.

Konservative Anträge. Abg. Kahardt beantragt, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, den Schwierigkeiten gegenüber, welche für einige Erwerbsklassen, insbesondere in den Großstädten, durch die gegenwärtige wirtschaftliche Lage entstanden sind, helfend einzugreifen. 1. durch möglichst beschleunigte Vergebung der im laufenden Etat vorgesehenen Arbeiten, insbesondere im Bauwesen, 2. durch Rücksichtnahme auf diese Verhältnisse bei Aufstellung des nächstjährigen Etats. — Die Abg. von Bieberstein und Genossen beantragen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, schleunigt eine Vorlage einzubringen, durch die der unbeschränkte Gebrauch der litauischen, maurenschen und wendischen Sprache in öffentlichen Versammlungen landesgesetzlich gewährleistet wird.

Volkswirtschaftliches.

Der Gesetzentwurf über die Erhebung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen ist nach der „Mein. Westf. Zig.“ im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten jetzt in weit gehender, daß die Erhebung der Steuern und Abgaben nicht nach Erfolg wird. Der Hauptinhalt besteht in der „authentischen Interpretation“ des Artikels 54 der Reichsverfassung zugunsten der Zulässigkeit von Schiffsabgaben. Außerdem sollen bekanntlich die kleineren Fahrzeuge bis zu 300 Tonnern abgabefrei bleiben.

Die Konferenz über die Arbeitervertragsangelegenheiten, die unter Leitung von Vertretern der Berufsvereinigungen, Landesvereinigungen, Anstalten und der Arbeitnehmer stattfand, wurde am Dienstag im Reichsamt des Innern von dem Staatssekretär Dr. v. Bethmann-Hollweg im Beisein zahlreicher Vertreter des Reichs und der Bundesstaaten eröffnet. Die Verhandlungen werden den ganzen Tag den Prägungen. Neben dem bereits erwähnten Bericht über die Verhandlungen liegt eine aus Unterlagen bestehende. Die letzten: 1. Die vielfach gewünschte Vermittlung der verschiedenen Zweige der Arbeiterversicherung ist aus rechtlichen Gründen weder ratsam noch durchführbar. 2. Die bestehenden Körperschaften der Arbeiterversicherung, speziell die Berufsvereinigungen und Versicherungsanstalten, bleiben dabei als selbständige Träger der Versicherung in Anspruch, in ihrem Interesse wie in demjenigen aller beteiligten Volksglieder, daß — unter Wahrung des Gesichtspunktes 2 — der gesamte Aufbau der Arbeiterversicherung einheitlicher und durchsichtiger gestaltet und daß dabei

mehr als bisher zwischen den verschiedenen Versicherungsträgern eine Fühlung hergestellt wird. 4. Zu diesem Zwecke sind die örtlichen Vertretungen der Arbeiterversicherung, die zurzeit auf die verschiedenen Stellen verstreut sind, zunächst zu einem gemeinsamen örtlichen Gremium zusammenzufassen, dessen Funktionen auf dem Gebiete der Unfall-, Kranken- und demnächstigen Hinterbliebenenversicherung aber die eines „gemeinamen Unterbaues“ zu sein haben. 5. Auch die für die Mittelinstanz geeigneten Stellen sind zunächst durch einheitliche Stellen zu erledigen. 6. Die höchste Instanz auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, das Reichsversicherungsamt,bedarf schon jetzt und mehr noch nach Übertragung der entsprechenden Geschäfte der Kranken- und der Hinterbliebenenversicherung im Interesse der ordnungsmäßigen und einheitlichen Durchführung ihrer Aufgaben dringend der Entlastung. 7. Damit indessen ihre Entlastung nicht unter Schwächung der bisherigen Rechte der Versicherten erfolgt, bedürfen die untere und die mittlere Instanz der Vervollständigung. Auch muß, so heißt es weiter, Sicherheit geschaffen werden, daß die Entschiedenungen der höchsten Instanz in Rechts- und grundsätzlichen Fragen von den nachgeordneten Instanzen getreulich beachtet werden, damit die Entlastung nicht auf Kosten der Rechtseinheit erfolgt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 28. Okt. Einen bemerkenswerten Beschluß faßte kürzlich die hiesige Handwerkskammer. Zur Verhütung von mancherlei Mißständen beschloß sie als erste unter den preussischen Handwerkskammern, die Ernennung von vereideten Buchrevisoren künftig von dem Bestehen einer Prüfung abhängig zu machen. Es wurde sofort ein Ausschuss eingesetzt, der die Bewerber auf Können und Führung prüfen soll. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung kamen Magistrat und Stadtverordnete überein, in Anbetracht des außergewöhnlichen Umfangs der Arbeitslosigkeit schleunigt Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen. Es wurde dabei angestrebt, daß zurzeit von etwa 17500 hiesigen Arbeitern über 2000 ohne Beschäftigung sind. In erster Linie ist an Kanalarbeiten und Pfasterarbeiten gedacht; weiter will man für 73000 Mfr. eine 48 Meter breite Brachstraße von der Reibitz nach der Heide bauen sowie nötigenfalls für 75000 Mfr. den 1½ jetzt noch dem Publikum verschlossenen oberen Teil des Amtsgartens am Fuß der Burg Giebichenstein herfürsten. Weiter entschloß sich die Versammlung zur Gründung eines Reform-Realgymnasiums, dessen Sexta und Quinta kommende Herbst eingeweiht werden sollen. Bis 1913 soll das neue Schulgebäude fertiggestellt sein.

Weißensels, 26. Okt. Für den weiteren Ausbau der Volksbibliothek und für die Errichtung eines Lehrlingsheim's stiftete Stadtrat Nolle hier 15000 Mfr.

Annaburg, 28. Okt. In Berndorf'scher Gegend ein Großfeuer vier Gehöfte mit zwanzig Gebäuden ein.

Leipa, 28. Okt. Bei einer Treibjagd auf dem Jagdgebiete des Nachbarkönigs Wittenberg entlief sich auf bisher noch unaufgeklärte Weise das Gemehr eines Jagdeintemmers. Der Schuß drang dem Unglücklichen in die rechte Schläfe und hatte seinen baldigen Tod zur Folge.

Erfurt, 28. Okt. Am Sonntag ist hier im Alter von 77 Jahren der frühere Krankenhausarzt Geheimrat Dr. Edward Rehme gestorben.

Leipzig, 26. Okt. König Friedrich August trat mit den Prinzen-Söhnen gestern mittag 12 Uhr 40 Minuten auf dem Dresdener Bahnhof in Leipzig ein. Der Monarch wohnte am Nachmittag dem Rennen und am Abend dem Festmahle des Leipziger Garnison-Regiments bei. Die Rückfahrt nach Dresden erfolgte abends 9 Uhr 3 Minuten.

Leipzig, 28. Okt. Hier wurde der Rechtsanwalt Paul Grobe unter dem Verdachte der Anstiftung zum Verbrechen gegen das heimische Leben in Haft genommen. — In der gestrigen letzten Ziehung der 5. Klasse 154. Königl. Sachs. Landeslotterie fiel die Prämie von 300000 Mark und ein Gewinn von 20000 Mfr. auf Nr. 32521.

Meißen, 28. Okt. Die sächsischen Weibchen der Domglocken und damit verbunden die Weibchen der beiden Türme des Meißener Doms sand gestern in Anwesenheit des Königs von Sachsen und seiner drei Söhne sowie des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg, der Prinzessin Mathilde, familiärer Staatsminister, des Domkapitels und der Spitzen der Weibchen statt.

Verbeleben, 28. Okt. Das Erbherzogtum der hiesigen Guts herrschaft ist von ruhelosen Wunden erbrochen worden. Die Sätze der Freireichen von Weichmann und von Krause wurden gewaltsam aufgewiesen und zerrüttet. Der Verdacht, diese Tat begangen zu haben, liegt sich auf zwei polnische Arbeiter, denen die Polizei auf der Spur ist.

